

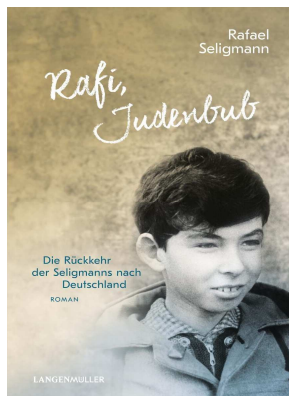
Presseinformation

„Heimat kann man nicht wechseln wie ein Hemd“

Rafael Seligmann Rafi, Judenbub

Die Rückkehr der Seligmanns nach Deutschland

Langen Müller Verlag



Wie kommen Hannah und Ludwig nach Jahren des Exils wieder in Deutschland zurecht? Wie findet ein in Israel geborener Junge trotz Anfeindungen dort eine neue Heimat? Die Antworten sind Inhalt des abschließenden Teils der berührenden Familiensaga von Rafael Seligmann.

1957 kehren die Seligmanns aus Israel nach Deutschland zurück. Dort scheiterten die deutschen Juden. Die hebräische Sprache und die robuste Mentalität bleiben Ludwig fremd. Hannah ist durch die Ermordung ihrer Geschwister in der Schoah traumatisiert. Nach der Rückkehr versucht sich Ludwig als Hausierer in seiner schwäbischen Heimat. Dabei zerbricht er an Trauer und alten Vorurteilen. Hannah verschafft ihrem Mann eine Stelle in einer jüdischen Firma in München. Hier wird seine Leistung endlich gewürdigt. Doch er schuftet bis zum Infarkt. Hannah ist nun der Anker der Familie. Der kleine Rafi begegnet in Schule und Lehre unvorbereitet Vorurteilen und blankem antijüdischen Hass. Zunächst flüchtet er sich in Tagträumereien, doch schließlich kämpft er dagegen an, holt das Abitur nach und studiert Geschichte. Als er sich in Ingrid verliebt, will Hannah die Verbindung mit der „Schickse“ zerstören. Rafael und Ingrid halten dagegen. Es ist ein Kampf der Generationen um eine neue Freiheit.

Rafael Seligmann ist Autor der ersten deutsch-jüdischen Gegenwartsromane. Im dritten und letzten Band seiner Familiensaga zeichnet er ein lebendiges Bild des deutsch-jüdischen Lebens. Er erzählt feinfühlig, inhaltsvoll und spannend.

Rafael Seligmann: Rafi, Judenbub. Die Rückkehr der Seligmanns nach Deutschland

ca. 400 Seiten | geb. mit Schutzumschlag

€ 24,00 [D] | € 24,70 [A] | € 32,50 [CHF]

ISBN: 978-3-7844-3622-7

Erscheinungstermin: 17. März 2022

Presseanfragen bitte an: Literatur- und Pressebüro Politycki & Partner, Dorothea Walther | dorotheawalther@web.de | 030-77008798

Der Autor



© privat

Rafael Seligmann, geboren 1947 in Tel Aviv. Im Alter von 10 Jahren wanderte er mit seinen Eltern nach Deutschland ein. Er ist Autor der ersten deutsch-jüdischen Gegenwartsromane, u.a. „Der Musterjude“, Sachbuchautor („Hitler. Die Deutschen und ihr Führer“) und freier Journalist. Seit 2012 außerdem Gründer und Herausgeber der „Jewish Voice from Germany“, der größten jüdischen Zeitung außerhalb Israels.

Veranstaltungen mit Rafael Seligmann

- 20.03.2022: Ichenhausen // Synagoge
- 22.03.2022: München // Israelitische Kultusgemeinde
- 26.04.2022: Bonn // Haus der Geschichte
- 02.05.2022: Hamburg // Jüdischer Salon am Grindel e.V.

Vier Fragen an den Autor:

1. Sie sind Autor, Journalist und Historiker. Was hat Sie dazu bewogen, Ihre Familiengeschichte literarisch zu verarbeiten?

Wer weiterleben will, muss die eigene Geschichte, die seiner Familie und seiner Heimat erkennen. Wie lebten meine Eltern miteinander? In der Demokratie von Weimar, angesichts der Nazis, in Palästina, in Israel und nach ihrer Rückkehr in die Bundesrepublik Deutschland, wo alte antijüdische Vorurteile herrschten und ehemalige Nazis noch manches zu sagen hatten. Wie wuchs ich im Deutschland der fünfziger und sechziger Jahre auf? All das will ich meinen Lesern nahebringen.

2. Wie erklären Sie sich die Sehnsucht Ihres Vaters nach Deutschland?

Man kann seine Heimat nicht wechseln wie ein gebrauchtes Hemd. Mein Vater Ludwig blieb sein Lebtag in seiner schwäbischen Heimat verwurzelt. Er kam nie von der deutschen Sprache und Kultur, von den Menschen und vom jüdischen Leben hierzulande los – und wollte es auch nicht.

3. Wie war der Umzug 1957 von Tel Aviv nach München für Sie als zehnjähriger Junge?

Es war schockierend. Ich bin frei in einem hellen, warmen Mittelmeerland in einer Wohnung mit Garten aufgewachsen. Ich sprach deutsch, konnte es aber weder schreiben noch lesen. In Deutschland war ich als Zehnjähriger mit einem Mal Analphabet, lebte in einem nördlichen Land mit meinen Eltern in einem Zimmer. In der Schule ging es streng zu – inklusive Rohrstock.

4. Ihre Eltern haben durch die Nationalsozialisten alles verloren, Sie haben als Junge den Antisemitismus der Nachkriegszeit noch zu spüren bekommen, trotzdem ist Deutschland Ihre Heimat geworden. Was bedeutet für Sie Heimat?

Verbundenheit mit den Menschen. Die deutsche Sprache und Kultur sind meine Lebensmelodie. Aber auch die Notwendigkeit, ständig gegen alle Vorurteile anzukämpfen. Nicht nur gegen Antisemitismus, auch gegen Antifeminismus, gegen Fremdenhass, Antiziganismus und die Diskriminierung sexueller Minoritäten – ansonsten würde ich selektiv leben. Das wäre eine moralische Kapitulation.

5. Ist man als Jude in Deutschland noch sicher?

Nein! Alle versprechen den Juden Sicherheit, verkünden, dafür zu sorgen. Doch es geschieht nicht genug. Seit ich 1957 nach Deutschland kam, erlebte ich unentwegt: antijüdische Hassparolen, Angriffe, Brandstiftung (1970), Attentate (1972), Misshandlungen, Anschläge – das schildere ich in meinem Buch ungeschminkt. Aber ich denke nicht daran, vor Hassern, Schlägern und Mördern davonzulaufen.